

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1  $\mathcal{M}$  15  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Abends 4 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 100.

Dienstag, 18. November 1890

26. Jahrgang.

## Württemberg.

**Stuttgart, 13. Nov.** Laut heutigem Staatsanzeiger ist dem Premierlieutenant Siger und den Sekondelieutenants Freiherr v. Valois, Raupe und Erbgraf Georg v. Waldburg-Zeil-Trauchburg im Ulanen-Regiment König Karl Nr. 19 in Stuttgart der Abschied erteilt. Damit sind unliebsame Vorkommnisse in der hiesigen Ulanenfaserne, von welchen schon vor geraumer Zeit Mitteilungen, teilweise in übertriebener Form, in die Oeffentlichkeit gelangt waren, geführt.

**Stuttgart, 8. Nov.** (Umtausch von Geldscheinen.) Die Württ. Notenbank tauscht ihre seit dem 1. Jan. 1874 und 1. Jan. 1875 im Umlauf befindlichen Hundertmarknoten, weil dieselben durch den langen Gebrauch sehr gelitten haben, gegen neue Hundertmarknoten um. Letztere unterscheiden sich von den ersteren durch ein kleineres Format, während die Ausstattung in der Hauptsache dieselbe geblieben ist.

**Stuttgart.** (Strafkammer.) Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz saßen gestern Abend Bäckermstr. Ernst Kuhnle, 34 Jahre alt, und sein 15jähriger Lehrling Joh. Schwarz, beide von hier, auf der Anklagebank. Der Lehrling verkaufte für den Meister Brot und Wecken auf dem Wochenmarkt; darunter befanden sich kürzlich Brote und Wecken in halb verschimmeltem Zustande; die Brote waren außerdem auch um 14 Proz. zu leicht. Der Lehrling verkaufte das Brot statt um 32 für 25  $\mathcal{S}$ , die Wecken statt um 3 für 2  $\mathcal{S}$  und setzte 4 Brote und einige Wecken ab, welche der Polizei übergeben wurden. Kuhnle erhielt eine zwoöchentliche Gefängnisstrafe und 25  $\mathcal{M}$  Geldstrafe. Der Lehrling wurde freigesprochen.

**Cannstatt, 15. Nov.** Allgemeines Aufsehen erregt die gestern Abend erfolgte Verhaftung eines hiesigen Arztes und seine Einlieferung an das k. Landgericht Stuttgart, sowie zweier weiterer Personen, die eines versuchten Verbrechens im Sinne des § 218 des Str.G.B. beschuldigt sind.

**Calw.** In dem Weiler Renntheim werden seit zwei Monaten durch Stuttgarter Künstler im Auftrage des Altertumsvereins die im dortigen uralten Kirchlein des hl. Kandidus an der nördlichen Innenwand befindlichen, mit Kalk bisher überstrichenen Fresken aufgedeckt und vollständig wiederhergestellt. Dieselben stammen aus dem 13. Jahrhundert und sind für Altertumsfreunde sehr anziehend.

**Tagold, 13. Nov.** In vergangener Nacht 1/21 Uhr brach in Walddorf in dem Hause mit angebauter Scheuer des Bäckers Walz bei der Kirche Feuer aus, das so schnell um

sich griff, daß die Bewohner kaum das nackte Leben retten konnten, daher das Inventar auch fast gänzlich zugrunde ging.

**Knittlingen, 13. Nov.** Der 33jähr. ledige Schäfer Heinrich Lorenz von Nusberg bei Stuttgart, welcher bei Schafhalter Pfeifer von Derdingen im Dienste stand und solchen eine Heerde Hämmer hieher führte, erhängte sich hier gestern Abend. In sein Notizbuch schrieb er: „Das habe ich gethan, weil ich sehr leichtsinnig war unterwegs.“

**Zibersach, 13. Nov.** Im Gasthaus zu den drei Königen, einer vielbesuchten Handwerkerherberge, übernachtete gestern eine größere Zahl Handwerksburschen. Als dieselben heute früh erwachten, waren allen die Kleider gestohlen. Mitleidige Nachbarn und andere Leute erbarmten sich, laut „N. Z.“, der Bestohlenen und sorgten für Ersatz, so daß sie endlich morgens 11 Uhr das Bett verlassen konnten.

**Mergentheim.** Sehr streng ist man mit dem Rabbiner Dr. Gunzenhäuser ins Gericht gegangen, der gelegentlich einer Visitationsreise am Sonnabend eine Zigarre geraucht hatte und deshalb öffentlich angezeigt worden war. Er ist auf 3 Monate vom Amt suspendiert und hat sich auf eigene Kosten einen Stellvertreter zu halten. (Dfz.)

## Rudisau.

**München, 13. Nov.** Das Todesurteil über den Schlosser Reitz, welcher im Juli eine hiesige Pfandleiherin ermordete, wurde von dem Prinzregenten bestätigt. Da sich Reitz die Gnadenfrist erbeten, fand die Hinrichtung am Samstag früh 7 Uhr statt.

**Kassel, 13. Nov.** Ein roher Ueberfall wurde gestern Abend im Zirkus Krember auf den hiesigen Zeitungsverleger Gosewisch ausgeführt. Die Hess. W.-Ztg. hatte aus der Feder desselben einen Artikel über den betr. Zirkus gebracht, worin verschiedenes Unzulässige kritisiert wurde. Als nun gestern Abend Hr. G. im Zirkus Platz genommen hatte, wurde er herausgerufen, weil ein Herr ihn zu sprechen wünsche. Der betr. Herr war der Löwenbändiger, welcher den Redakteur ins Kassenzimmer hineinkomplimentierte, wo außer der Frau Direktor noch weitere 3 Zirkusmitglieder anwesend waren. Dasselbst wurde Hr. G. mit den stärksten Schmähreden überhäuft und als er sich verteidigen wollte fielen alle Fünf unter persönlicher und thätlicher Anführung der Direktorin über ihn her und mißhandelten ihn in derber Weise. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

**Berlin, 14. Nov.** Nach dem, in der Extra-Ausgabe der „Deutschen medicinischen Wochenschrift“ erscheinenden Aufsatz R. Koch's

über ein Heilmittel gegen Tuberkulose ist die wichtigste Eigenschaft des Mittels, dessen spezifische Wirkung auf tuberkulöse Prozesse jeder Art. Volle Heilerfolge wurden erzielt bei Lupus (fressende Hautflechte), Drüsentuberkulose, Knochentuberkulose, Gelenktuberkulose; beginnende Lungenschwindsucht ist durch das Mittel zu heilen.

**Hamburg, 10. Nov.** Wir erhalten aus Hamburg die Mitteilung, daß die seitens der Hamburg-Amerikanische-Packetschiff-Aktien-Gesellschaft seit längerer Zeit geplante Reise nach Italien und dem Orient, nunmehr zur Ausführung gelangen soll und zwar mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Augusta Victoria.“ Die Abfahrt ist auf den 21. Januar 1891 festgesetzt und der Fahrplan umfaßt die Häfen von Southampton, Gibraltar, Genua, Alexandria, Port Said, Jassa, Beirut, Konstantinopel, Athen, Malta, Palermo, Neapel, Algier und Lissabon. Die Dauer der ganzen Rundreise dürfte sich auf 52 Tage belaufen. Wohl noch niemals ist mit einem Schiffe von der Größe, Geschwindigkeit und Pracht der „Augusta Victoria“ eine solche Vergnügungsreise unternommen worden, und es kann kaum bezweifelt werden, daß sich eine große Zahl von Teilnehmern einstellen wird. Eine sehr wesentliche Annehmlichkeit ist, daß nur eine beschränkte Anzahl von Billets ausgeben werden soll. Gutem Vernehmen nach hat ein speculativer Unternehmer der Packetschiff die Summe von 100 000  $\mathcal{M}$  geboten, wenn ihm das Recht erteilt wird, die „Augusta Victoria“ in den ausländischen Häfen gegen Erhebung eines Eintrittsgeldes besichtigen und die Schiffskapelle daselbst concertieren lassen zu dürfen.

In Brüssel ist dieser Tage der bekannte Luftschiffer Eugen Godard gestorben. Derselbe hat sich viele Tausend Male in das Luftm hinauf gewagt und während des deutsch-französischen Krieges 1870 der Stadt Paris und der Nationalarmee große Dienste erwiesen. Er leitete die optische Telegraphie, oft unter Lebensgefahr und organisierte den Ballondienst, durch welchen von dem eingeschlossenen Paris aus durch Ballons Depeschen, Briefe und Briestauben an das Heer gesandt wurden.

— Das Pariser Journal „Französisch-russische Allianz“ deckt wahre Schauer geschichten auf, die beweisen, daß ein guter Teil von Pariser Zeitungslesern in politischer Beziehung doch noch gewaltig beschränkt ist. Das Blatt betont also zunächst die ja buchstäblich wahre Thatsache, daß Rußland heute weniger als je wegen Einführung einer neuen Bewaffnung an einen Krieg denken könne. Dann kommt's aber: „Also im deutschen Generalstabe plant man einen Ueberfall Rußlands, um das Za-

renreich zu vernichten. Desterreich-Ungarn, die Türkei, Rumänien und Bulgarien sollen dabei helfen. Damit sich Frankreich nicht einmisch, sind Italien, England, Belgien und Holland angewiesen, dies in Schach zu halten. Und das Alles wird nicht etwa als Jux, sondern mit heiligen Ernst vorgetragen.

— In der französischen Kammer ist der Antrag auf Besteuerung des Adels eingegangen. Für das einfache „von“ sollen jährlich bezahlt werden 500 Francs., für den Titel „Ritter“ 1000, „Baron“ 5000, den „Comte“ 10,000, den „Grafen“ 20,000, den „Marquis“ 30,000 Fr., den „Herzog“ 50,000, den „Fürsten“ 100,000 Fr., den Titel „Hoheit“ dazu 200,000 Fr. u. s. w. Für seine Frau soll der Adelige, der den Titel beibehalten will, die Hälfte und für jedes minderjährige Kind 25 Proz. mehr zahlen. Ein teurer Spaß!

**Belgrad, 14. Nov.** Der Orientexpresszug ist bei Neusatz entgleist. Ahtzehen Tote und Vermundete werden gemeldet.

**London, 14. Nov.** Die Times beginnt heute im Auftrage Stanleys die Veröffentlichung der urkundlichen Schriftstücke, betr. die Nachhut desselben mit der eidlichen Aussage des in Kairo vernommenen Dolmetschers Assad Farran, welcher in Kairo von Stanley vernommen wurde. Darin sind die Leiden der Nachhut ausführlich geschildert und wird auch der vorgekommene Fall von Kannibalismus bestätigt. Bonny erklärte einem Vertreter der Times, Jameson habe ihm selbst diesen Fall eingestanden.

**London, 13. Nov.** Die Admiralität hat festgestellt, daß sich an Bord des gescheiterten Schiffes „Serpent“ im Ganzen 176 Personen befunden haben, von denen sich nur 3 Matrosen durch Schwimmen retteten. Die Katastrophe fand um Mitternacht im tiefsten Dunkel statt und ging so schnell vor sich, daß die Schiffsmannschaft nicht einmal Zeit hatte, die Rettungsbote herabzulassen. Es herrscht allgemeine Entrüstung über das Verfahren der Admiralität, weil sie das amtlich für secuntdichtig erklärte Fahrzeug in der stürmischen Jahreszeit nach der Westküste Afrikas ausfandte.

### Die große Entdeckung Rob. Kochs

bildet augenblicklich den Hauptgesprächsstoff der ganzen ärztlichen Welt. Es ist, so sagte einem Berliner Berichterstatler der „Allg. Ztg.“ eine medizinische Autorität ersten Ranges, ein Ereignis, wie es seit den Tagen des Hippokrates keines gegeben hat auf dem Felde der Medizin, ein Triumph der Wissenschaft, und zwar der deutschen, dem nichts an die Seite gestellt werden kann, was an praktischen Ergebnissen zum Besten der Menschheit je geleistet worden ist. Das Interesse, welches die ganze Angelegenheit erregt, ist schwer zu beschreiben. Kaiser Wilhelm soll es als eine ganz besondere Günst der Vorsehung bezeichnet haben, daß unter seiner Regierung und im deutschen Reiche der Welt diese Wohlthat erwiesen worden ist; der Kultusminister, alle medizinisch-wissenschaftlichen Autoritäten und was sonst herangezogen wird, wenn es sich um „große Dinge“ handelt, haben Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß man hier unbestreitbaren Thatsachen gegenübersteht, deren nächste Folge wohl eine Völkerwanderung nach Berlin sein wird, wie man ähnliches nie erlebt hat. Man hat berechnet, daß von den 50 Millionen Deutschen des Deutschen Reiches mindestens 50 Proz. erblich mit Schwindsucht belastet sind, das macht 2 500 000 Kranke,

von denen etwa 10 Prozent die Mittel haben werden, sofort nach Berlin zu kommen, um sich dort Rat und Hilfe zu holen. Aber wie sollen wir Raum schaffen für 250 000 Kranke, wo sind die Hotels zu finden, die für ihr Unterkommen sorgen, die Ärzte, die im Stande wären, den Andrang zu bewältigen? (Andererseits heißt es bekanntlich, daß die Behandlungsweise Kochs bald allen Ärzten bekannt gegeben werde, so daß die Kranken nicht nötig hätten, nach Berlin zu reisen.) Der einzige Grund, der die Ankündigung des feststehenden Erfolges der Koch'schen Entdeckungen noch zurückhält, ist die nicht abzuwehrende Notwendigkeit, einigermaßen für den bevorstehenden Andrang gerüstet zu sein. Wie man es machen wird, ist schwer zu sagen. Da die Vereitung des Medikaments unter Kontrolle geschehen muß, ist nicht daran zu denken, daß ein Rezept in die Welt posaunt wird, das jedem Arzte die Möglichkeit giebt, danach zu heilen. Die Verhältnisse liegen jedenfalls so, daß zunächst wenigstens die Heilung der Schwindsucht auf Berlin konzentriert bleibt. Während seither diese Heilung lediglich auf dem Wege des Einnehmens versucht worden ist, wird das Koch'sche Heilverfahren, wie bereits berichtet, in sog. subcutanen Injektionen, d. h. in Einspritzungen unter die Haut zur Anwendung kommen. Dadurch kommt das Mittel auch schneller zur Wirkung, als wenn es seinen Weg durch den Magen nehmen müßte. Eine geringe Anzahl von Einspritzungen genügt, um die Heilung in einer überraschenden kurzen Zeit zu bewirken. In den erkrankten Teilen der Lunge oder den sonstigen Teilen des Körpers, in welchen unzählbare Millionen der Schwindsuchtsbazillen sich befinden, wird bald eine ständige und augenfällige Abnahme derselben bemerkbar, die weitere Zerstörung der erkrankten Teile wird gehemmt und ihre Funktionsfähigkeit wird gehoben. Allerdings ist ausgeschlossen, daß bereits zerstörte Gewebeteile neu entstehen und es werden deshalb weit vorgeschrittene Krankheitsfälle, wenn auch zum Stillstand, doch kaum zur Heilung kommen. Ist auch die Zahl der von Koch bis jetzt geheilten Schwindsuchtsfälle noch nicht übergroß, so steht doch zweifellos fest, daß sich die Koch'sche Heilmethode bei ihnen vollkommen bewährt hat. Möge der große Forscher unserem Vaterland noch lange erhalten bleiben, damit seine Forschungen, die sich auf das ganze Gebiet der ansteckenden Krankheiten, wie Cholera, Typhus, Diphtherie u. s. w. erstrecken, der Menschheit noch eine Befreiung von den schlimmsten Plagen bringe, welche die Natur über sie verhängt hat.

### Ueber die Erhaltung des Mittelstandes

hielt Herr Dr. Fränkel aus Weimar einen interessanten Vortrag im Nagolder Gewerbeverein: „Viele, so führte der Redner etwa aus, wollen diesem Stande sein gänzlichliches Aufhören für die Zukunft sicher prophezeien. In Folge der Ausbildung von Maschinentechnik und kapitalistischer Großindustrie werde es bald nur noch wenige „Milliardäre“ und — durch eine unendliche Kluft von diesen geschieden, die Massen der unselbstständigen Arbeiter geben. Dann sei nach dem Zukunftsraum der Sozialdemokraten nur noch das Letzte zu thun, es erübrige nur noch, diese „Expropriateure zu expropriieren,“ den Wenigen das Viele auch noch abzunehmen, was diese selbst ihren Mitmenschen zuvor abgenommen haben. Das goldene Zeitalter der allgemeinen Gleichheit, — ob auch Brüderlichkeit? — könne dann beginnen! Redner erklärte, daß er nicht

zu denjenigen gehöre, welche den Mittelstand so pessimistisch als einen totkranken Mann ansehen, zumal in Deutschland nicht, wo im Gegensatz zu dem ganz modernen Nordamerika gerade dieser Stand seine guten, festen Wurzeln im Laufe der Jahrhunderte weithin durchs ganze Volksleben gezogen habe. Es wäre auch ein schweres Unglück, wenn die Mittelstufen zwischen der kleinen Spitze und der breiten Grundlage der „Pyramide“ abbröckeln würden, wenn kein lebenskräftiges Mittelglied mehr die Höchsten mit den Niedern und Niedersten verbinden würde, wenn der Stand absterben sollte, in welchem die politische Freiheit und die sittlichen Kräfte eines häuslichen Familienlebens bisher vorwiegend ihren Hort und ihre Stütze gefunden haben. Hoffnungslos aber brauchen wir lange noch nicht sein. Wohl arbeite die Maschine im allgemeinen schneller und billiger als die menschliche Arbeitskraft. Niemals aber werde es der toten Naturkraft gelingen, die menschliche Hand zu ersetzen, die im Dienste des Geistes und eines freien Willens stehe bei Fertigung aller der Dinge, die nicht bloß praktisch und nützlich, sondern auch geschmackvoll sein sollen. Auf die so gar verschiedenen und so rasch wechselnden Richtungen des Geschmacks der Zeit einzugehen, sei die Aufgabe des Handwerks, das somit immer mehr und mehr Kunsthandwerk werden müsse. Gewerbevereine sollen den strebenden Handwerkern gute und praktische Musterzeichnungen zugänglich machen. Schon die Ausbildung der Lehrlinge sollte deshalb den Formensinn viel mehr wecken und pflegen, als dies meist geschehe. Der Unterricht im Zeichnen sei unerlässlich und nicht hoch genug anzuschlagen. Der Besuch der Fortbildungsschule sollte dem Zwange unterliegen. In Sachsen habe man gerade die allerbesten Erfahrungen gemacht. Lehrlingsprüfungen würden wohl am besten nicht von der Fachjurist vorgenommen werden, sondern von einer gemischten Prüfungskommission der Handwerker- und Gewerbevereine. Im allgemeinen wünscht Redner keineswegs die Wiederbelebung des alten Zünfts- und Zunftwesens mit all dem Bann und Zwang, den diese korporativen Einrichtungen des Mittelalters ausübten. Heute ist gottlob jeder, der überhaupt arbeitet, im Besitze seiner vollen bürgerlichen Rechte und er ist den Quälereien einer zünftigen, oft sehr beschränkten und selbstsüchtigen Genossenschaft für immer enthoben. Zünften auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aber seien mit Freuden zu begrüßen. Ueberhaupt verspricht sich der Redner das Beste für den darniederliegenden Handwerkerstand davon, daß das von Schulze-Dehnbach eingeführte Genossenschaftswesen mehr und mehr ausgebildet werde: gemeinschaftlicher Einkauf, gemeinschaftliche Verlaufs- und Ausstellungsräume, wie solche die hiesigen Kunst-Schreiner planen und hoffentlich mit Unterstützung von von verschiedenen Seiten bald auszuführen im Stande sein werden, ja schließlich gar Arbeiterproduktions-Genossenschaften; dieser Weg der Selbsthilfe des freiwilligen Zusammenschlusses sei der Weg der Zukunft. Das sei der berechtigte und der ausführbare Kern des Sozialismus. Freilich müsse hiezu, abgesehen von der heiklen Frage des Kredits, viel mehr Gemeinsinn und Selbstbescheidung bei den Arbeitern vorausgesetzt werden, als sich bis jetzt dort meist finde. Endlich machte Redner auch darauf noch aufmerksam, daß die Fortschritte der Elektrotechnik nicht unwahrscheinlich in absehbarer Zeit auch den mittleren und kleineren Handwerkern den elektrischen Strom als voll genügende und spottbillige Arbeitskraft in seine Werkstätte

leiten werden. Dann könne er um so mehr Zeit und Kraft und Geist verwenden auf die feinere und künstlerische Ausarbeitung, wenn die mechanische Arbeit ihm durch die kleine Maschine abgenommen sei. (Gef.)

**Gemeinnütziges.**

— Um Sauerkraut mild zu erhalten legt man dasselbe in Rußland, wo bekanntlich das Sauerkraut ein Nationalgericht ist, laut Fundgrube in Fässern von Birkenholz ein oder steckt in Ermanglung der letzteren einen Stab von ungeschältem Birkenholz in das Sauerkraut. Diese Holzart erhält das Kraut mild und verhindert das Ueberfäuern desselben, während es in eigenen Gefäßen schneller säuert als in Tonnen aus anderem Holz.

— Als einfaches Mittel gegen Hühneraugen wird empfohlen: Man streiche gelbes Wachs ohne irgend welchen Zusatz auf ein Stück Papier, so groß als zur Bedeckung des Hühnerauges nötig ist, lege es auf und nach einigen Tagen kann man das Hühnerauge vollständig schmerzlos ausheben.

**Bermihtes.**

— (Vorsicht)! Seit einiger Zeit kursieren in Deutschland holländische Zehn-Guldenstücke in Gold, die den deutschen Doppelkronen sehr ähnlich sind, aber keinen Wert von 20 M., sondern nur einen solchen von 17 M. besitzen. Es wird gut sein, sich die Zwanzigmarsstücke genauer anzusehen.

— Ein erschütterndes Familientrauerspiel hat sich in dem bei Weß gelegenen Städtchen Vic ereignet. Der dort wohnende Weinhändler Lebon, ein 40jähriger Mann, der sich vom Küfer zum Großhändler emporgearbeitet hat, lebte seit längerem mit seiner Frau im äußersten Unfrieden. Er beschuldigte sie, ihm die Treue nicht gewahrt zu haben, mißhandelte sie, wenn ihn die Eifersucht plagte, in der rohesten Weise und zwang in einer bösen Stunde das bellagenswerte Weib, ihm schriftlich zu geben, daß sie ihn betrogen habe. Die Frau war sich keiner Schuld bewußt, aber sie ertrug geduldig ihrer 4 Kinder wegen, obwohl sie die Ahnung hatte und auch offen aussprach, daß sie eines Tages das Opfer

ihres Mannes sein werde. Das hat sich denn auch in entsetzlicher Art bewahrheitet. Vor 3 Wochen verschwand die Frau spurlos. Noch am Morgen des 21. Okt. hatte man sie bei der Arbeit gesehen, Mittags zwischen 12 und 2 Uhr waren die Eheleute allein im Hause, während nach 2 Uhr Lebon einige zurückkehrende Arbeiter fragte, ob sie seine Frau nicht gesehen hätten. Erst am Freitag sollte das Geheimnis enträtselt werden. Die Gendarmerie hatte erfahren, daß Lebon wenige Tage nach dem Verschwinden der Frau ein auffallend schweres Faß zu seinem Schwager nach Marsal hatte befördern lassen. Diesem Faße wurde nachgespürt und beim Öffnen desselben ergab sich, daß dasselbe mit Alkohol gefüllt war, in welchem ein Körper schwamm, in welchem man bei näherem Zusehen die Leiche der Frau Lebon erkannte. Lebon hatte seine Frau getötet und die Leiche in die Alkoholmasse des Faßes getaucht. Der Schwager des Lebon scheint von dem entsetzlichen Gute, welches in seinem Keller lag, nichts gewußt zu haben, wenigstens gibt er an, Lebon habe ihm mitgeteilt, das Faß sei von einem gewissen Brocard in Weißkirchen käuflich erworben, der es binnen Kurzem von Marsal abholen werde. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Gerücht von der Leiche im Alkoholfasse bis nach Vic hin. Lebon erfuhr davon und suchte das Weite. Als jedoch die Dämmerung herangekommen war, sahen in Späher in sein Haus zurückzuschleichen. Schnell benachrichtigten sie die Gendarmerie, doch als diese herangekommen war und im Begriffe stand, in das Haus einzudringen, ertönten schnell hintereinander zwei Schüsse; Lebon hatte der irdischen Gerechtigkeit vorgegriffen und mit sicherer Hand sich zwei Kugeln in den Leib gejagt. Man fand nur noch eine Leiche.

(Tieftraurig.) Führer: „Sehen Sie hier, meine Herrschaften, wo das Kreuz steht, da hat sich vor langer Zeit mal ein junges Liebespaar hinabgestürzt, weil sie sich nicht heiraten sollten! — Die Nachkommen wohnen noch in unserm Dorf drunten!“

(Motiviert.) A.: „Sieh mal, was sich der Weinhändler Spächt da drüben für ein famoseres Haus hat aufbaue lassen.“ B.: Bringt

denn der Wein so viel ein?“ A.: „Der Wein nicht, aber das Wasser!“

(Sächsisch). Schuzmann! Schuzmann! die Kerls, die dort ausreißten, haben mir meinen Ueberzieher genommen! Schuzmann: Nee, so änn Flähzerei von die ahlen, großen Gerls! Schämten sollten se sich! — Da gann Unfereens nu freilich ooch nisch derzu. Aber wissen Se, wenn Se nur wüßten, werich gewesen wäre, hernach wollten mer se schon kriegen!

(Nach Herzenslust). „Schaffner“, ruft eine Dame aus dem Eisenbahncoupee ganz entrüstet, „ist das Rauchen hier erlaubt?“ — Schaffner: „Wenn die Herren nichts dagegen haben, so können Sie rauchen nach Herzenslust, Madame.“

— Der Kampf der deutschen Tabakbauer auf Sumatra gegen die holländische Konkurrenz hat mit einem vollständigen Siege der deutschen Kolonisten auf dem großen Tabakmarkt in Bremen geendet. In diesen so wichtigen Verhältnissen gibt der Gajan: „Deutsche Tabakpflanzler in Sumatra“ von dem Reichstagsabgeordneten Ph. Samhammer, der in Heft 2 des neuen zehnten Jahrgangs von „Fels zum Meer“ erschien, vortreffliche Einblicke — dieser Artikel ist auch durch eine Anzahl photographisch treuer Bilder aus dem Leben der Tabakpflanzler, von den Tabakfeldern und der Arbeitshätigkeit auf denselben in hohem Grade interessant illustriert. Das zweite Heft der beliebten Familienrevue weist, wie das vorhergehende, wieder darauf hin, daß dieser neue Jahrgang ausgezeichnet zu werden verspricht; der Raum fehlt uns hier, um genauer auf den Inhalt einzugehen. So sei nur bemerkt, daß die Novelle von Paul Heyse reizend schließt, der Roman „Martha“ von R. Lindau sich ungemein spannend entwickelt und daß dies Heft, ganz abgesehen von herrlichen Kunstbeilagen, überaus reich an den mannigfaltigsten Beiträgen ist, illustrierten und anderen, die Genuß und Belehrung gewähren wie in solcher Fülle und Gediegenheit wir dies in keiner andern Zeitschrift dieser Art finden.

**Beste Bezugsquelle für Burkin und Kammgarn.**  
reinwoll.u.nadels.ca.140br.àMk.195Pf.p.M. bis 8.75 versenden jedes beliebige Quantum portofrei direkt an Jedermann.  
Burkin-Fabrik-Dépot **Oettinger & Co.,** Frankfurt a. M.  
Muster-Auswahl umgehend franko.

**Öffentliche und Privat-Anzeigen.**

Revier Wildbad.

**Verkauf von Abbruchmaterial und Schlagraum.**

Das **Abbruchmaterial** der Heuschauerndächer (Bretter) auf den Christofshofwiesen und in der Eiselslinge, sowie der alten **Blockhütte** im Meistern (Hinterer Nauherberg); ferner der **Schlagraum** aus Eisenstube (Meistern), Hausacker (Lehmanshof), Wasserfalle, Oberer Baurenberg, wird am

**Freitag den 21. d. M.,**  
Morgens 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei verkauft.

Revier Wildbad.

**Brennrinde-Verkauf.**

Wegen nicht rechtzeitiger Bezahlung kommen 17 Rm. tannene Rinde aus Abt. Wasserfalle am

**Freitag den 21. d. M.,**  
Morgens 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei zum wiederholten Verkauf.

Revier Wildbad.

**Kleinnutzholz-Verkauf.**

Am Montag den 24. November  
Vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Abteilung Hinterer Gütersberg;

- 177 Nadelholz-Werkstangen I. Klasse,
- 441 dto. II. Kl., 329 dto. III. Kl.,
- 67 dto. IV. Kl., 1215 Hopfenstangen I. Kl., 1982 dto. II. Kl., 775 dto. III. Kl., 408 Reisstangen I. Kl., 3049 dto. II. Kl., 2612 dto. III. Kl., 2318 dto. IV. Kl., 1490 dto. V. Kl.

Stadt Wildbad.

Wegen **Holzfallung** am Wildbaderhang ist der Verkehr auf dem Wildbader Hangweg, Panoramaweg und Sommersteig bis auf Weiteres **gefährdet.**

**Wer altes Eisen, Zink, Kupfer, Messing**

zu verkaufen hat, wolle seine Adresse in der Expedition d. Bl. abgeben.

Wildbad

**Liegenschafts-Versteigerung.**

Auf Antrag der Erben der verstorbenen **Christine Schmid** geb. Horkheimer, Wwe. des Zimmermeisters Christian Friedrich Schmid hier kommt die hienach beschriebene Liegenschaft:

- Parz. 730/1:  
16 ar 55 qm Acker mit Heuschauer im Löwenberg,
- Parz. 740:  
11 ar 97 qm Acker allda,
- Parz. 668:  
28 ar 20 qm Wiese mit Heuschauer im Spiesfeld mit der auf Calmbacher Markung gelegenen
- Parz. 1423:  
2 ar 54 qm Wiese am

**Donnerstag, den 20. Novembr 1890**  
abends 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zum zweitenmale zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. November 1890

Ratschreiber  
**B ä h n e r.**



Wildbad.  
**Liegenschafts-  
Versteigerung.**

Auf Antrag der Erben der verstorbenen Albertine Frey geb. Nestle, Postmeisters-Witwe hier kommt die hienach beschriebene Liegenschaft:

Parz. 221/3:

22 ar 55 qm Wiese mit Heuschauer im weißen Seegeger,

Parz. 1150 und 1151—97:

97 ar 99 qm Wiese mit Heuschauer in der Gütersbach am

**Donnerstag, den 20. Novbr. 1890,**  
abends 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum zweitenmale zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. November 1890.

Katschreiberei  
**Bätznert.**

**Kaiser's**

**Pfeffermünz - Carmellen**

darf in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem kranken Magen. Bei **Appetitlosigkeit, Uebelsein und Magenweh** unschätzbar.

Allein acht in Paqueten à 25 S bei  
**Fr. Heim.**

**Gruis'sches  
Augenwasser!**

General-Vertrieb  
**Sicherer'sche  
Apotheke  
Heilbronn a/N.**

Seit 1785 bewährtestes und bestes Heilmittel gegen Augenkrankheiten, Augenentzündungen und schwache Augen.

Um des wirklichen Heilerfolges sicher zu sein, verlange man b. Ankauf ausdrücklich „Gruis'sches Augenwasser“ und beachte obige Schutzmarke, mit der jedes Glas versehen ist.



Bildnis des ursprünglichen Erfinders.

Kein Geheimmittel, daher Verkauf auf Antrag vom K. Württ. Medicinal-Collegium stets gestattet.

Preis:  
das Glas 70 Pf. mit Gebrauchsanweisung.

Tausende von Attesten jüngster Zeit aus allen Kreisen beweisen den Erfolg bei dessen Anwendung. An Orten, wo dasselbe nicht zu bekommen, wende man sich direct an obige Niederlage.

Zu haben bei Hrn. Apotheker Ungelter.

**Regensburger Malzkaffee,**

besonders empfohlen d. Hrn. Pf. Sep. Kucipp Voller Ersatz für Bohnenkaffee. à Pfund 50 Pfg. zu haben bei

**D. Treiber, König-Str.**

**Haltbare Biscuits**

aus der Fabrik von

**Gebr. Stollwerck in Köln.**

Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade.

Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.

Besonders empfehlenswerth:

**Germania-Biscuit,**

sehr schmackhaft als Dessert;

**Kinder-Biscuit**

leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.

Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.



Seilbrommer

**Kirchenbau-Loose**

à Mark 1.—

Ziehung am 14. Januar 1891,

Hauptgewinn in baar Geld **Mk. 20,000** sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett.**

Von heute an findet  
**Grosser  
Ausverkauf**  
statt bei  
**Fr. Maier.**

**Wiederherstellung kranker Weine u. Obstmoste**  
durch **Xaver Riede** in **Heilbronn** (Württemberg.)



Hamburg - Amerikanische  
**Packetfahrt Actien Gesellschaft**  
Express-  
Postdampfschiffahrt

**Hamburg - New York**

Southampton anlaufend

**Oceanfahrt ca. 7 Tage.**

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Havre—Newyork. Hamburg—Westindien.  
Stettin—Newyork. Hamburg—Havana.  
Hamburg—Baltimore. Hamburg—Mexico.

Näh. Ausk. erteilen: **C. Schobert** u. **C. Bott** in **Wildbad**, **G. Blaich** in **Neuenbürg**

**Briefmarken-Albums**

empfiehlt **Chr. Wildbrett.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

**Bettfedern.**

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 66 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Galtbannen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Galtbannen (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.  
**Pecher & Co.** in **Merford i. Westf.**

